

Atelier-Stipendiatinnen zeigen ihre Werke

Keine Noten, nur Kunst: Vier Abiturientinnen konnten mehrere Wochen das tun, worauf sie Lust hatten / Am Wochenende ist das Ergebnis zu sehen

VON UNSERER MITARBEITERIN
HEIDRUN GEHRKE

Waiblingen.

Wochenlang frei drauflos schaffen, einfach Kunst machen, losgelöst von konkreten Aufgaben und Noten – der Traum eines jeden Künstlers ging für vier Abiturientinnen des Staufer- und Salier-Gymnasiums in Erfüllung. Im Rahmen ihres Atelier-Stipendiums gaben sie ihrer künstlerischen Ausdruckskraft ein Gesicht, vielmehr viele Gesichter. „Porträts“ lag ihrer freien Arbeit als Thema zugrunde, nun gucken einen in der Galerie im Kameralamt vom amerikanischen Rapper bis zur Schnecke viele Augenpaare an.

Ein Mädchen blickt tragisch in die Ferne. Zigarette in der Hand, der Betrachter sieht sie von schräg hinten. Der Gesichtsausdruck ist nicht erkennbar und trotzdem ist spürbar, wie sie sich fühlen könnte: „Irgendwie gestresst, sie möchte sich durch das Rauchen entspannen und schaut mit erhobenen Kopf in die Zukunft, weg vom Betrachter“, erklärt Julia Ihlenburg eines ihrer Porträts.

Sie ist eine von vier jungen Kunst-Talenten, die sich, finanziert von der Stadt Waiblingen, vier Wochen lang ganz der Kunst hingeben konnten. Das zigaretterrauchende Mädchen auf dem Bild gibt es in echt: Josi, eine Freundin Julias. „Auf einer Party hat jemand sie in der Position fotografiert, das hat mir so gut gefallen, dass ich beschlossen habe, es eines Tages abzumalen“, so Julia. Die Körperhaltung drücke etwas „Erschöpftes“ aus, weil sie etwas zusammengeklappt sitzt. Trotzdem lässt sie ihren Kopf nicht hängen. „Für mich kommt dieses Gefühl ‚Scheiß drauf!‘ rüber“, sagt Julia. „Sie ist hier nicht das brave Mädchen, das aufrecht sitzt und schön in die Kamera schaut, sondern frech, müde, nachdenklich, kennt trotzdem ihren Wert und schaut in die Zukunft, mit der Frage, was sie dort erwartet.“

Kunst auf Lehramt oder Medizin?

In einer ähnlichen, noch ungelösten Situation stehen auch die vier Atelier-Stipendiatinnen: Möglich ist alles, festgelegt noch nichts. Neben Julia sind es Victoria Nanakin vom Salier-Gymnasium sowie Livia Gerner und Leila Marie Wolfer vom Staufer-Gymnasium. Sie haben seit dem Som-



Junge Künstlerinnen stellen aus, von links: Julia Ihlenburg, Livia Gerner, Leila Marie Wolfer und Victoria Nanakin.

Foto: Habermann

mer ihr Abitur in der Tasche. Julia bereitet aktuell ihre Mappe für ihren Studienwunsch Kunst auf Lehramt vor. Victoria hat diese Woche ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in einer Freizeitbetreuung begonnen, beruflich möchte sie in Richtung Design gehen. Livia jobbt, um Geld zu verdienen. Die ursprünglich geplante längere Auslandsreise, um sich zu orientieren, falle coronabedingt aus. Leila Wolfer macht ein FSJ im Katharinenhospital und möchte Medizin studieren.

Alle haben sich besonders im Fach Bildende Kunst durch Bestnoten hervorgetan. Im Kontext ihrer Arbeiten begegnen einem

künstlerisch schon ziemlich selbstbewusste Frauen. Die Porträts, umgesetzt in unterschiedlichen Stilen, mit verschiedenen Gestaltungselementen, Techniken und Materialien, glänzen durch eine aussichtsreiche Eigenständigkeit. „Ich hatte nicht das Gefühl, viel anschubsen zu müssen“, sagt Christine Lutz, die Leiterin der Kunstschule Unteres Remstal, deren Unterstützung kaum in Anspruch genommen wurde. Bildbesprechungen seien kaum nötig gewesen. „Ich habe schnell gesehen, dass lauter gute Arbeiten rauskommen und dass sie sich sehr gut selbst motivieren können.“ Und ja, die vier können viel Gutes finden am freien

Künstlerdasein, entdecken sich in der produktiven, losgelösten Kreativität neu. „Wir haben keine Zeitbeschränkungen“, ist Victoria Nanakin angenehm aufgefallen. „Ich habe mich manchmal vier Stunden in der Arbeit verloren und nicht gemerkt, wie viel Zeit vergangen ist“, berichtet sie. „Bis ich mal rausgeschaut und festgestellt habe, dass wir das Licht mal anmachen könnten“, schildert Livia Gerner lachend den gemeinsam erlebten „Flow“. Sie taten das, wofür in der Schule oft keine Zeit war: „Wir können frei arbeiten, ohne dass wir etwas perfekt umsetzen müssen“, sagt Leila Marie Wolfer. Bisher hätten sie gelernt, von einer

konkreten Vorlage etwas technisch korrekt abzumalen. „Ich kann mich selbst ausdrücken und neue Techniken ausprobieren“, ergänzt Livia. „Dass wir auf eine Ausstellung hinarbeiten, gibt eine ganz andere Motivation“, findet Leila. Auf einem ihrer Bilder dominieren Augenpaare, ihr Faible für Fotografie ist erkennbar. Doch nicht Inszenierung steht im Fokus, sie präsentiert Augen-Blicke als Begegnung mit Kunst in Form von Kuli-Zeichnungen und Schraffierungen. „Man kann aus Augen viel rauslesen und ich frage mich dann, warum die eine so leidvoll guckt, die andere voll glücklich“, sagt sie. Das führe sie zur „Selbstreflexion“, dadurch sei ihr Bezug zu den Bildern „emotionaler“.

Selfie-Experimente mit Plexiglas

Schemenhaft, kaleidoskopartig sind Leilas Selfie-Experimente durch Plexiglas hindurch, aufgenommen mit einer Kompaktkamera, dann durch den Schwarz-weiß-Filter geschoben.

Darsteller auf den Bildern von Livia sind einige US-Rapper, denen sie leicht, mit unbeschwerter Aquarelltechnik oder grafisch angeordnet mit Bleistift ein „Feeling“ gibt. Eins ihrer Bilder ist ganz düster: Die aufgewählte „Fratze“, gemalt mit stark deckender Farbe, scheint einen Schrei auszustoßen in der Dunkelheit mit geschlossenen Augen. Julia sagt, dass sie hier mehr die konzeptuelle Idee in den Vordergrund rückt. „Ich frage mich, was ich genau darstellen möchte“, sagt sie.

Zwei Porträts zeigen mit expressionistischem Farbauftrag bunte Gesichtshaut. „Ich dachte an ‚Black lives matter‘ und dass die Gesichtshaut keine Rolle spielt und es einfach toll ist, mal ganz bunte Gesichtshaut zu zeigen.“

Info

Die Ausstellung eröffnet ohne Vernissage am Freitag, 16. Oktober, um 19.30 Uhr. Am Wochenende vom 16. bis zum 18. Oktober sind die Werke in der Galerie im Kameralamt zu sehen. Das Stipendiengeld in Höhe von 250 Euro pro Schülerin haben die Stipendiatinnen in Material und Farben investiert. Coronabedingt werden die Urkunden im kleinen Rahmen von Oberbürgermeister Andreas Hesky überreicht. Begleitet wurde die freie Arbeit an ihren Werken von der Kunstschule Unteres Remstal.